

## Die Zurichtung.

Die ufo-Universität die BILD vom 12. August 2010.

**„Der Dreck muss weg!“** Frau Haupt beglückt das Paulusviertel mit einem Aufruf zur Sauberkeit, der mit einer real-sozialistischen DEIN-Dorf-soll-schöner-werden-Mentalität veredelten protestantischen Geisteshaltung die Reinheit als Selbstzweck und freudloses Glück anlobt. ‚Bonjour tristesse‘ hat in ihrer letzten Ausgabe eine schöne Stilanalyse hingelegt, die in der rein formalen Betrachtung bereits zeigt, mit welchem Geist die Menschlein von der Bürgerinitiative Paulusviertel das ohnehin schon sauberste der halleschen Stadtviertel gefegt sehen will.

Im Lichte der **Broken-Windows**-Theorie und der 99-cent-Laden-Aufregungen mancherorts, und im Lichte auch der **privat-immobilienwirtschaftlichen**, der stadtplanerischen und **demografischen** Entwicklung der Stadt Halle im Detail ist es verwunderlich, das über die Zusammenhänge zwischen ästhetischer bzw. kultureller Aufwertung, moralisch nachgeschobenen Vorzügen, Vorteilen auf dem Markt und Ordnung mittels des Marktes nicht schon längst T-Shirts bedruckt wurden. Max Weber schreibt über dieses Ringelreigen von Protestantismus und einem verknöchert-sittlichen Kapitalismus vor beinahe 100 Jahren. Dass die BILD ihren Fokus anders wählt, überrascht nicht, auch wenn es immer wieder entsetzt. Ihre ‚Berichterstattung‘ kann das Erbe der Hetze und dumm-engen kleinbürgerlichen Suggestion nicht vergessen, es behagt ihr wohl. Die Zeit und die Mühe, sich einen Begriff zu bilden, erscheint doch so viel weniger adrett als das Wohlgefühl des Meinungsbadens und des Denkens vom herrschaftlichen Schoße herunter. So die BILD. Dass die Bewohner des Viertels aber auch nur das zu erblicken scheinen, was das Licht in den Reiftropfen auf den Blümelein ihres gehegten moralinen Vorgartens nicht stört, erstaunt mich trotzdem mehr. (Und warum nur, liebe BILD, wurde der erste Aufruf von Frau Haupt nicht thematisiert?!)

Aber zurück zum Thema, zum Inhalt. Mal schau:

Ist das **Paulusviertel** studenten- oder gar **ausländerfeindlich**?!

Wie kommt Herr F. von der BILD zu dieser Frage?! Ist es tatsächlich das alleinige Thema des Flugblattes? Warum erbost sich eine Frau Haupt gerade über diesen Punkt – wenn man der Berichterstattung und den mündlichen Auskünften des Redakteurs und des Fotografen glaubt. Vorweg: Nein, es ist nicht einmal Thema. Dass es zum Thema gemacht wird, dass Herr F. von der suggestiven Frage nicht ablassen mag, dass Frau Haupt und die kinderwagenschiebende Mutti im sportlichen Kurzhaarschnitt mit nichts anderen als die Ablehnung zitiert werden, sagt womöglich mehr über das Ringen nach einem allgemein akzeptierten und dabei hohlen Ordnungsbedürfnisses aus. Denn wer sich in diesem Sinne erbost, ist erst einmal alles andere als interessiert an dem tatsächlich beschissenen Los vieler MigratInnen und Prekären, und ist zudem auch borniert gegenüber den auch durch sie selbst am Laufen gehaltenen Prozesse des einmal mittelbaren, andernmal unmittelbaren Ausschlusses. Denn **„Der Dreck zieht weg!“** nimmt nicht die Opfer aufs Korn, sondern die Prozesse, die sich als neutral-demografisch geben (Herr F. von der BILD: So ist das doch überall, was soll die Aufregung!), aber politisch, ökonomisch und eben nachbarschaftlich gedacht sind, abgenickt und exekutiert werden. Welche Prozesse sind das?! Also es braucht gar keine ausländerfeindliche Nachbarschaft, der hiesige, also kapitalistische Markt (hier der Immobilienmarkt) schafft seine **eigenen Realitäten**. Die Ökonomie tritt nicht an, Asylbewerber zu diskriminieren. Sie ist effektiver und die Hautfarbe sowieso egal: Es zählt das **Geld** (und da die Menge), dieses wird zur Schwelle des Ein- wie des **Ausschlusses**. Nein, nicht im Paulusviertel? Doch doch, wundern Sie sich nicht, die Verfügung über Geld entscheidet immer noch und in Halle immer stärker, wo man wohnt und wie man wohnt. Wen wundert wirklich? Die Immobilien-Besitzer auch des Paulusviertels nutzen ihren **Besitz als Mittel zum Zweck** des Geldverdienens. Nur und ausschließlich nur in diesem Interesse kauft man Häuser, in denen man nicht selber wohnt, renoviert sie, vermietet sie. Jede Ausbesserung, jede Steigerung der Wohnqualität ist ein Hebel, um die Miete zu erhöhen. Inwiefern das zulässig ist, darüber streiten in einem Fort die Gerichte, darüber kennt jede Kaffeerunde unzählige eigene Berichte. Am Ende steht: Mietspiegel und die einfache Regel, kannst du’s bezahlen oder nicht?! Ein Wegzug kostet in der Regel weniger als ein neuer Gartenzaun – entgegen der Meinung von Frau Haupt.

Zum Allgemeinwissen gehört auch – man wagt ja kaum noch darauf hinzuweisen, so selbstverständlich ist es doch –, dass die Möglichkeit, legal an Geld zu kommen (um z.B. seine alte, nun entäußerte und renovierte Wohnung im Paulusviertel zu behalten), in der **ökonomischen und institutionellen Realität lang-, mittel- und kurzfristig** in dem Maße abnimmt, wie ich Migrant bin bzw. einen Migrationshintergrund habe, wie ich aus prekären familiären Verhältnissen komme.

Untersuchungen über die Rate der AbiturientInnen und der StipendiatInnen oder über die soziale und monetäre Herkunft der Besserverdienenden geben dafür ein beredtes Bild. Lesen Sie die Zeitungen der letzten zwei Monate! Für ein Kind mit Migrationshintergrund ist es in diesem Deutschland unwahrscheinlich, dass es die höhere Bildung schaffen wird; für Guttenbergs und Konsorten gehört dies allerdings zur Normalbiografie. Trösten wir uns nicht mit der Ausnahme, nehmen wir die Regel ernst!

Nun möge man das eine (Immobilie als ‚**Wertanlage**‘) zum anderen (Diskriminierung von Zugängen zu mehr **Einkommen**) nehmen ... und schon steht sie da: eine Realität, in der Mietpreis und erst dann mein Geldbeutel darüber entscheidet, wo ich wohne, bzw. wo ich zu wohnen habe bzw. wo ich wohnen soll. Das Nebeneinander von Einkommensmilieus, wie es in den Märchen zur Halleschen Neustadt so oft gibt (Professoren wohnen hier neben Chemiearbeitern), wird in diversen Gesprächskreisen immer mal wieder aktualisiert. Nur vergisst man, dass die städtische und sozialwohlharzt-staatliche Gegenwart dazu nicht mehr passt. Perspektivisch entsteht eine **Stadtstruktur**, die den französischen **Banlieues**, die durch die Berichterstattung im entsetzten MDR selbst in mitteldeutschen Wohnzimmern bekannt wurden, gleicht. Ein infrastruktureller, sozialer, kultureller und politischer **Wegschluss** von Randgruppen. Die Diskussion (bzw. den Kampf) um den Erhalt des Neustädter Gymnasiums (auch eingedenk des Kommentars eines Stadtrates, was man denn wolle, Neustadt sei doch eh bildungsfern) ist für eine solche Entwicklung ein Indiz.

(Ich verweise nur am Rande auf die Bemühungen der Stadt, des Landes und einzelner Bürger, das Glaucha-Viertel aufzuhübschen und verweise dabei auch darauf, die Broschüre der Internationalen Bauausstellung IBA 2010 dazu parallel zu lesen, die da u.a. ganz offiziell folgende Mängel festhält: „In **Glaucha** leben überdurchschnittlich viele Menschen mit niedrigem Einkommen und langer Arbeitslosigkeit. Hier zögern aber auch Hauseigentümer bei notwendigen Investitionen zur Sicherung leer stehender Gebäude aufgrund niedriger Renditeerwartungen.“ Oder Gernot Lindemann zur aktuellen Aufhübschung: „Die Akteure vor Ort sind wieder gut vernetzt und (!) **Hauseigentümer** bemerken, dass sich langsam wieder ein **Mietmarkt** (!) entwickelt.“ – Also das Primat ist hier nicht, Menschen einen ihnen finanziell angemessenen Wohnraum zu geben, sondern den **Mietmarkt** wieder anzukurbeln. Denn warum – verflucht nochmal. Frau Haupt – ist es kein Problem, wenn es ‚unterdurchschnittlich‘ wenig Menschen mit niedrigem Einkommen und langer Arbeitslosigkeit gibt. Siehe Paulusviertel. Nur regt das keinen. )

Warum nun das Flugblatt? Wir dachten (ich habs ja gar nicht geschrieben!), die Mühe, die man sich macht, sich in seiner bürgerlichen, selbstgenügsamen Existenz einzurichten, man nutzen könnte zu diskutieren, welche Entwicklungen ‚nebenan‘, schleichend, aber nicht verdeckt passieren, wie man diesem Einhalt gebieten kann, wie man Kompromisse finden, Kompromisse fordern kann. Warum zum Beispiel entäußert die Kommune ihren Immobilienbesitz? Warum muss ein solches Unternehmen wirtschaftlich, das heißt: gewinnorientiert geführt werden? Warum wird eine Ehrenbürgerschaft an den Chemiekonzern dow-chemicals verliehen, zugleich diskutiert, dass man die Penner aus der Innenstadt schaffen müsse, denn diese störten, wie man weiß, das Flanieren der Gäste der eben anderen, neben Göttingen stattfindenden, darum immer zweitklassigen Händelfestspiele? Warum gibt es noch einmal einen Mietspiegel? Warum lohnt sich Immobilienbesitz? Etc. etc. etc.

Die **Diskussion** kann stattfinden. Gerne. Aber kein Stammtisch, kein moralines Stelldichein.